



Bachelorarbeit

**Die integrativen Chancen im
Vereinssport für Kinder mit türkisch-
muslimischem Migrationshintergrund**

**The integrative chances in the
association sport for children with
Turkish-Muslim migration background**

Autor:
Daniel Mundus

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Studienrichtung:
Sportjournalismus/Sportmanagement

Seminargruppe:
AM07wJ2-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

Zweitprüfer:
Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer

Wassenberg, Februar 2011

Bibliographische Beschreibung

Mundus, Daniel:

Die integrativen Chancen im Vereinssport für Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund – 2011 – 34 Seiten

Hochschule Mittweida, Fachbereich Medien

Bachelorarbeit

Referat

Die Bachelorarbeit behandelt die Chancen im Vereinssports für Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund. Dabei werden Umstände und Hindernisse der größten Immigrationsgruppe in Deutschland bei der Partizipation in Sportvereinen dargestellt. Neben dieser Problemanalyse werden die Wirkungen der Sozialisation durch Sport in Vereinen eine herausragende Stellung in dieser Ausarbeitung einnehmen.

Ziel dieser Ausarbeitung ist es, die Chancen im Vereinssport für die Integration darzustellen und Ansätze zu entwickeln, die diesen Teilbereich der Integration effektiver nutzbar machen.

Vorwort

Die vorliegende Bachelorarbeit zum Thema „Die integrativen Chancen im Vereinssport für Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund“ beendet mein Studium im Bereich Angewandte Medienwirtschaft, Fachrichtung Sportjournalismus/Sportmanagement. Ich bin sehr froh, diesen Weg gegangen zu sein.

Lange habe ich über das Thema meiner Bachelorarbeit nachgedacht. Das Thema musste

- einen Teil meines Studiums behandeln
- eine gewisse Aktualität und Bedeutung besitzen
- für mich von großem Interesse sein.

Ich denke, dass ich ein Thema gefunden habe, das allen drei Anforderungskriterien gerecht wird.

Ich danke meinen Eltern, die mir mein Studium überhaupt erst ermöglicht haben und meiner Freundin, die mir über die gesamte Studiendauer den Rücken frei gehalten hat, so dass ich mich voll und ganz meinem Studium widmen konnte. Des Weiteren gilt ein ganz besonderer Dank Frau Petra Hanßen vom Ausschuss für den Schulsport des Kreises Heinsberg, die mich während meiner Praktikumszeit für die Bedeutung und Wichtigkeit des Themas sensibilisiert hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Situation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland.....	2
2.1 Wer ist mit „Menschen mit Migrationshintergrund“ gemeint?	2
2.2 Welche Gruppen lassen sich unterscheiden?.....	3
2.3 Wie stellt sich die Situation türkisch-muslimischer Kinder mit Migrationshintergrund dar?	4
2.3.1 Allgemeine Situation und Lebensbedingungen	4
2.3.1.1 Wohnumfeld.....	5
2.3.1.2 Ökonomische Lage.....	5
2.3.1.3 Bildungs- und Sprachsituation	6
2.3.2 Geschlechtsspezifische Merkmale.....	6
2.4 Inwieweit partizipieren Kinder mit Migrationshintergrund bei sportlichen Aktivitäten?	7
3. Integration durch Sport.....	10
3.1 Was haben Sportvereine mit Integration zu tun?	10
3.1.1 Relevante Bereiche des Sports für die Integration	10
3.2 Problemanalyse	11
3.2.1 Ursachen der mangelnden Partizipation in Sportvereinen durch Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund	12
3.2.1.1 Sprachprobleme	12
3.2.1.2 Angst vor Entfremdung von der Herkunftskultur.....	12
3.2.1.3 Körperliche Barrieren.....	12
3.2.1.4 Geringe Bedeutung des Sports.....	13
3.2.1.5 Aufeinandertreffen der Geschlechter	13
3.2.1.6 Zusammenfassung	13
3.2.2 Eigenethnische Sportvereine.....	14
3.2.3 Grenzen der Integration durch den Vereinssport	15
3.3 Effekte und Wirkung der Sozialisation durch Sport in Vereinen	15
3.3.1 Aufklärung übereinander	15
3.3.2 Schulischer Erfolg	15
3.3.3 Peer group-Erfahrungen.....	16
3.3.4 Wahrnehmung der eigenen Stärke.....	16
3.3.5 Aufweichung traditioneller Rollenverteilungen von Mann und Frau.....	16
3.3.6 Innerfamiliäre Denkanstöße bei festgefahrenen Strukturen	17
3.3.7 Identitätsbalance zwischen Kulturen.....	17
4 Lösungsansätze.....	18
4.1 Politische Initiativen und Maßnahmen	18
4.1.1 Initiative des Bundes.....	18
4.1.2 Initiative der Länder	18
4.2 Initiativen und Maßnahmen im Sportbereich	19
4.2.1 Maßnahmen der Verbände.....	19
4.2.1.1 Deutscher Olympischer Sportbund	19
4.2.1.2 Deutscher Fußball-Bund	20
4.1.3 Maßnahmen der Vereine	21
4.2 Eigene Anregung: Respektierung und Akzeptanz der Andersartigkeit.....	21

5. Schlusswort	23
Literaturverzeichnis	24
Abbildungsverzeichnis	25

1. Einleitung

Die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland steigt kontinuierlich. Gibt es schon heute in Großstädten ein multikulturelles Zusammenleben, ist es nur eine Frage der Zeit, bis dieses auch die ländlichen Gebiete erreicht. Da ist die Frage nach einer guten, ergebnisorientierten Integration von entscheidender Bedeutung. Leider hat die deutsche Politik den richtigen Schlüssel noch nicht gefunden. Vielmehr werden entscheidende Integrationspotentiale nicht genutzt. So eines ist zum Beispiel der Vereinssport. Sowohl von Bund wie auch den Ländern eher stiefmütterlich behandelt, kann der Vereinssport Erhebliches für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund bewirken.

Insbesondere bei Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund ist es aufgrund der quantitativen Anzahl sowie der sehr anderen Kultur des Islams von großer Bedeutung, eine wirksame Integration zu schaffen. Auf dem Wege dahin ist es zunächst von entscheidender Bedeutung, die Situation von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund genau zu beleuchten. Hierbei müssen die allgemeinen Lebensumstände dieser Kinder analysiert werden. In Kenntnis der allgemeinen Sachlage ist es dann möglich, herauszufinden, worauf die mangelnde Partizipation von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund zurückzuführen ist. Erst dann kann man Lösungsansätze entwickeln und die vielfältigen Potentiale des Vereinssports für die Integration effektiv nutzbar machen.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Umstände der Integration von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund in Deutschland darzustellen, sowohl Schwierigkeiten wie auch Chancen aufzuzeigen und die eingeleiteten Initiativen und Maßnahmen aus der Politik und von Verbänden zu analysieren.

2. Situation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

2.1 Wer ist mit „Menschen mit Migrationshintergrund“ gemeint?

Die in früheren Studien vorgenommene Unterscheidung zwischen Deutschen und Ausländern, also Menschen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, ist insbesondere aufgrund der Tatsache, dass viele Kinder ausländischer Abstammung bereits bei der Geburt einen deutschen Pass erhalten, nicht mehr zulässig. Die Zugehörigkeit zur Gruppe dieser so genannten Pass-Ausländer ist im Hinblick auf die Bewertung sozialer und bildungsrelevanter Umstände kein hinreichendes Merkmal.¹

Aus diesem Grund wurde der Terminus „Migrationshintergrund“ in empirischen Studien und Ausarbeitungen verwendet und im Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 1998² sowie in der PISA-Studie des Jahres 2000³ erstmals offiziell verwendet.

In der Folgezeit etablierte sich eine Definition des Begriffs „Menschen mit Migrationshintergrund“. Dieser beinhaltet::

- alle ab 1950 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Menschen
- alle in Deutschland geborenen Pass-Ausländer
- alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit mindestens einem ab 1950 eingewanderten Elternteil⁴

Legt man diese Definition zugrunde, erschließt sich, dass Pass-Ausländer nur einen Teil der Menschen mit Migrationshintergrund ausmachen.

Im Jahr 2009 lebten in Deutschland etwa 15,7 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, davon waren jedoch nur ca. 6,7 Millionen Ausländer. Die Tendenz der Menschen mit Migrationshintergrund ist leicht ansteigend, die Zahl der Pass-Ausländer hingegen leicht abnehmend.

¹ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 5

² Vgl. 10. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung Deutschland, 1998: 3

³ Vgl. Max Planck-Institut für Bildungsforschung, Pisa 2000, Die Studie im Überblick, 2002: 18

⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt Deutschland: Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, 2007

Migration und Integration			
Bevölkerung nach detailliertem Migrationsstatus			
Insgesamt	2007	2008	2009
	in 1 000		
Bevölkerung (Mikrozensus)	82 257	82 135	81 904
Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinne (Mikrozensus)	15 411	15 566	15 703
Ausländische Bevölkerung (Ausländerzentralregister)	6 745	6 728	6 695
Einbürgerungen (Einbürgerungsstatistik)	113	94	96

Abb. 1: Migration und Integration – Bevölkerung nach detailliertem Migrationsstatus
(Quelle: Statistisches Bundesamt, Migration und Integration)

Konzentriert man sich auf Kinder mit Migrationshintergrund, lässt sich feststellen, dass diese in einigen Städten der alten Bundesländer bereits einen Anteil von bis zu 40 % an der Gesamtkinderzahl haben. Mittelfristig wird der Anteil auf über 50% steigen, sofern bei den Migrationszahlen und den Reproduktionsraten keine wesentlichen Änderungen eintreten.⁵

2.2 Welche Gruppen lassen sich unterscheiden?

Die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland stellt sich nicht als homogene Einheit dar. Vielmehr unterscheiden sich diese Menschen in vielerlei Hinsicht. Es lassen sich vier Gruppen differenzieren.⁶

1. Arbeitsmigranten: Als Folge eines Wirtschaftswachstums von durchschnittlich 8% per anno in den 1950er Jahren⁷ hat die Bundesrepublik Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren die Einwanderung von Arbeitskräften, insbesondere aus südeuropäischen Ländern, gefördert. Der Hauptgrund lag in der Steigerung der menschlichen Ressourcen, um den Fortbestand hoher Wirtschaftswachstumsraten zu sichern. Die arbeitssuchenden Migranten dieser zwei Jahrzehnte, deren Lebenspartner sowie deren Kinder und inzwischen Enkel fasst man in der Gruppe der Arbeitsmigranten zusammen. Diese Gruppe ist quantitativ die stärkste Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund.
2. Aussiedler: Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Mai 1945 wurden deutsche Staatsgebiete, insbesondere im heutigen Osteuropa, anderen Staaten zugesprochen. Die Menschen, die auf diesen Gebieten wohnten und in das heutige Deutschland eingewandert sind, sowie deren Kinder, nennt man Aussiedler. Die Einwanderungen fanden zum größten Teil im Anschluss an die 1970er Jahre aus dem heutigen Polen und der damaligen UDSSR statt. Die Gruppe der Aussiedler ist die quantitativ zweitstärkste Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund.

⁵ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 5f.

⁶ Vgl. Ebenda: 6f.

⁷ Vgl. Sarrazin, 2010: 14

3. Asylbewerber sowie Migranten mit anerkanntem Asylstatus: Diese Gruppe bezeichnet Menschen aus Kriegs- oder Krisengebieten in aller Welt. Es handelt sich um politisch Verfolgte oder durch andere Umstände in Not geratene Menschen, die in Deutschland zum eigenen Schutz ein temporäres Bleiberecht oder ein Duldungsrecht genießen. Sie stellt sich als zahlenmäßig kleinere, aber sozial bedeutende Gruppe dar, da diese Menschen in der Regel keine Arbeitserlaubnis in Deutschland erhalten und somit Leistungsempfänger des deutschen Sozialnetzes sind.
4. Temporäre Arbeitsmigranten: Es handelt sich um eine Gruppe von Menschen, die sich aufgrund einer zeitlich begrenzten Arbeit vorübergehend in Deutschland aufhalten. Hier sind in erster Linie die so genannten Saisonarbeiter zu nennen.

Die Einteilung ist wie bereits erwähnt eine eindeutige, aber dennoch oberflächliche Differenzierung, da sie ethnische, kulturelle und religiöse Unterschiede nicht erfasst. Ein christlicher Immigrant hat ganz andere Voraussetzungen für die Integration als ein muslimischer Immigrant, das heißt, es gibt bei der Integration Unterschiede zwischen verschiedenen Ethnien und Religionszugehörigkeit.

Aber selbst innerhalb einer Ethnie und Religionszugehörigkeit muss weiter differenziert werden. Betrachtet man beispielsweise die türkisch-muslimischen Menschen in Deutschland, muss weiterführend zwischen der alevitischen, der sunnitischen und der schiitischen Glaubensrichtung innerhalb des Islams differenziert werden. So definieren zum Beispiel die alevitischen Muslime die Rollen von Mann und Frau gleichberechtigter als sunnitische und schiitische Muslime⁸, was für die Partizipation in Sportvereinen eine essentielle Bedeutung hat.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass neben der Einteilung in die Teilgruppen Arbeitsmigranten, Aussiedler, Asylbewerber bzw. Migranten mit anerkannten Asylstatus sowie temporäre Arbeitsmigranten auch immer die Individualität der Menschen berücksichtigt werden muss. Menschen mit Migrationshintergrund sind keine homogene Gruppe, es sind individuelle Kleingruppen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen, die keine Pauschalisierung zulässt.

2.3 Wie stellt sich die Situation türkisch-muslimischer Kinder mit Migrationshintergrund dar?

2.3.1 Allgemeine Situation und Lebensbedingungen

Im Folgenden soll die derzeitige allgemeine Lebenssituation von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund beleuchtet werden. Hierbei spielen das Wohnumfeld, die ökonomische Lage sowie die Bildungs- und Sprachsituation eine Rolle.

⁸ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 7f.

2.3.1.1 Wohnumfeld

Bei den Menschen mit türkischem Migrationshintergrund lässt sich wie bei keiner anderen Gruppe von Migranten eine Konzentration in Stadt- oder Ortsteilen feststellen. Eine solche Konzentration ist beispielsweise in Duisburg-Marxloh festzustellen, wo der Ausländeranteil bei 35,7% liegt.⁹ Hinzu kommt die zahlenmäßig große Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund, die mittlerweile aber einen deutschen Pass besitzen.

Die Separierung geht jedoch auch über das Wohnen hinaus. Auch die Geschäfte und Ladenlokale Duisburg-Marxlohs werden in außergewöhnlich hoher Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund betrieben. Sicher ist Duisburg-Marxloh als ein Extrembeispiel anzusehen, aber dennoch lässt sich nicht nur hier grundsätzlich folgendes feststellen: Es ist Menschen mit türkischem Migrationshintergrund möglich,

1. nahezu ausschließlich mit Menschen der gleichen Herkunft in Stadt- und Ortsteilen zusammen zu wohnen und
2. Dinge des alltäglichen Gebrauchs, wie beispielsweise Lebensmittel, ausschließlich bei Menschen der gleichen Herkunft zu erwerben.

Dies bedeutet: Für einen Menschen mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund ist es nicht nötig, mit nichttürkisch-stämmigen Menschen in Kontakt zu treten, um sein Leben zu bestreiten.

Das Wohnumfeld der Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund lässt sich wie folgt umreißen:

- Sehr viele dieser Kinder haben oftmals bis zur Einschulung keinen Kontakt mit Menschen anderer Herkunft und Kultur, auch nicht mit Gleichaltrigen. Die freundschaftlichen Kontakte sind innerkulturell.
- Da in Familien türkischer Herkunft sehr oft ausschließlich türkisch gesprochen wird, sind die Kenntnisse der deutschen Sprache oftmals gar nicht oder mangelhaft ausgeprägt. Das Erlernen der Muttersprache und der eigenen Kultur wird jedoch durch den täglichen Umgang erleichtert.

2.3.1.2 Ökonomische Lage

Die ökonomische Lage ist, seltene besondere Umstände wie zum Beispiel Erbschaften ausgenommen, eng mit der Erwerbstätigkeit bzw. Erwerbslosigkeit verbunden. Der Nationale Integrationsplan zur Beschäftigungssituation von Migrantinnen und Migranten sieht hier ein Defizit: „Eine deutliche Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationshintergrund ist sowohl aus sozial- und gesellschaftspolitischen als auch aus volkswirtschaftlichen Gründen dringend geboten.“¹⁰ Das in der

⁹ Vgl. Einwohnerstatistik Duisburg, 2010:1

¹⁰ Nationaler Integrationsplan, 2007: 27

Arbeitsmarktintegration von Migranten Defizite bestehen, ist zutreffend. Die durchschnittliche Erwerbsbeteiligung lag bei der letzten statistischen Erhebung im Jahre 2008 insgesamt bei 77%, bei Menschen mit Migrationshintergrund jedoch nur bei 69%.¹¹ Des Weiteren sind Menschen mit türkischem Migrationshintergrund überproportional im Niedriglohnsektor vertreten, Führungspositionen erreichen sie nur sehr selten. Dies hängt zweifelsohne mit der Bildungssituation zusammen, die Gegenstand des nächsten Unterkapitels sein wird.

Überproportional viele Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund stammen folglich aus ökonomisch einfachen Verhältnissen. Dies verhindert vielfach die Möglichkeit, eine über das finanzielle Minimum hinausgehende Freizeitgestaltung zu haben und außerhalb des eigenen Wohnviertels interkulturelle Erfahrungen zu sammeln.

2.3.1.3 Bildungs- und Sprachsituation

Wie bereits im Unterkapitel „Wohnmilieu“ aufgeführt, haben viele Kinder mit türkischem Migrationshintergrund im Vorschulalter nahezu ausschließlich innerkulturellen Kontakt. Folglich ist die deutsche Sprachfähigkeit gar nicht oder nur unzureichend ausgebildet und die Kinder starten bereits mit einem erheblichen Defizit in ihre Schullaufbahn. Die unzureichenden Kenntnisse der deutschen Sprache sind ein Kernpunkt in der Bildungsproblematik von türkischen Migranten. Dieses Defizit ist auch im Laufe der Schulkarriere nicht auszuräumen. Die Quote der Kinder, die keinen Abschluss erreichen, ist bei denen mit Migrationshintergrund um das Doppelte erhöht.¹²

Bei den Kindern mit türkischem Migrationshintergrund, die einen Abschluss erreichen, lässt sich feststellen, dass es einen überproportional großen Anteil gibt, der den Hauptschulabschluss erreicht. Das Abitur erlangen jedoch vergleichsweise wenige Kinder mit Migrationshintergrund.¹³

Vor allem in Großstädten ist es keine Seltenheit, dass 50% der neu eingeschulten Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund haben, in Ausnahmefällen auch bis zu 75%.¹⁴ Dies bedeutet, dass es sich vielerorts nicht um einzelne, förderbedürftige Kinder handelt, sondern sich das Sprachdefizit als strukturelles Problem in vielen Klassen darstellt.

2.3.2 Geschlechtsspezifische Merkmale

Wie auch christliche Familien in der westlichen Welt gestalten türkisch-muslimische Familien ihre Kindserziehung individuell. Pauschalisierte Aussagen über die Erziehung von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund sind folglich schwer zu treffen. Generell gibt es türkisch-muslimische Familien, die sich stark an traditionellen

¹¹ Böhmer, 2010: 155

¹² Böhmer, 2010: 87

¹³ Vgl. Ebenda, 93

¹⁴ Vgl. Ebenda: 90

Rollenverteilungen orientieren und solche, die dieses traditionelle Rollensystem im Zuge der Integration in die westliche Welt modifiziert haben.¹⁵

Je traditionsbewusster eine Familie ist, desto geschlechtsspezifischer werden die Kinder auf ihre spätere Rolle in der Gesellschaft hin erzogen. Jungen werden mit dem Ende des Kleinkindalters an die öffentliche Männerwelt herangeführt und nicht selten bereits im jugendlichen Alter darauf vorbereitet, irgendwann die Rolle des Familienoberhauptes einzunehmen. Auch wird von Jungen sehr früh Selbstständigkeit und Reife verlangt. Spätestens nach dem Abschluss der Schule wird von ihnen ein Beitrag zum Lebensunterhalt der Familie erwartet. Mädchen bleiben hingegen sehr oft den häuslichen Verpflichtungen verbunden. Es findet eine kontinuierliche Vorbereitung auf die späteren Aufgaben als Hausfrau und Mutter statt. Anders als von Jungen wird von Mädchen nur wenig Selbstständigkeit erwartet, sie wohnen in der Regel bis zur Eheschließung im elterlichen Haus. In traditionsbewussten Familien liegt der Fokus der weiblichen Erziehung im Gehorsam dem Vater und den Brüdern gegenüber und in der Wahrung der Familienehre.¹⁶

Viele in Deutschland lebende Familien mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund sind jedoch im Zuge der Integration in die westliche Welt ein Stück weit von ihren traditionellen Werten abgerückt. Dies sind in der Regel die gut integrierten und situierten Familien. Es besteht ein Interesse an guter Schulbildung und den Kindern wird auch der Umgang mit christlichen Gleichaltrigen gestattet. Im Gegensatz zu den sehr traditionsbewussten Familien wird den Kindern mehr Vertrauen und mehr Eigenverantwortlichkeit zugestanden. Das Tragen eines Kopftuchs beispielsweise wird nicht vom Familienvater vorgeschrieben, sondern wird von den Kindern nach eigenem Gewissen entschieden.

2.4 Inwieweit partizipieren Kinder mit Migrationshintergrund bei sportlichen Aktivitäten?

Bei der Untersuchung des Grades der Sportpartizipation von Kindern mit Migrationshintergrund differenziert man zwischen dem formellen und dem informellen Sporttreiben. Das formelle Sporttreiben definiert sich durch die regelmäßige Sportausübung in einem formellen Rahmen, d. h. in einem Sportverein oder Ähnlichem. Das informelle Sporttreiben bezeichnet das unregelmäßige und eigenständige Sporttreiben außerhalb einer Vereinsstruktur.¹⁷ Da die Partizipation im Vereinssport Gegenstand dieser Ausarbeitung ist, sind in erster Linie die Daten des formellen Sporttreibens relevant. Wie auch zum informellen Sporttreiben von Kindern mit Migrationshintergrund existieren zum formellen Sporttreiben nur sehr wenige empirische Daten. Zum einen sind statistische Erhebungen zu dieser Thematik sehr selten und größtenteils inzwischen veraltet. Fast alle statistischen Erhebungen, die sich mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund befassen, lassen den Aspekt des formellen Sporttreibens außen vor. Zum anderen wird in den meisten Sportvereinen die Nationalität

¹⁵ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 21

¹⁶ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 31

¹⁷ Vgl. Ebenda: 13f.

oder die ursprüngliche Herkunft bewusst nicht erfasst¹⁸, um jeglicher Form von Diskriminierung vorzubeugen. Dieser Umstand hat zur Folge, dass viele vorhandene Defizite und Probleme, die zweifellos existieren, nicht statistisch gestützt werden.

Der Sportentwicklungsbericht 2007/2008 beinhaltet erstmals ein Kapitel zur Integration von Migrantinnen und Migranten im Sportverein.¹⁹ Demnach besitzen 2,8 Millionen Vereinsmitglieder einen Migrationshintergrund. Der prozentuale Anteil an der Zahl der Gesamtmitglieder beträgt somit 10,1%. Explizit für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ist die Datenlage faktisch nicht geschlechtsübergreifend erfasst. Der 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland aus dem Jahr 2010 geht ebenso wie alle anerkannten Fachleute auf diesem Gebiet davon aus, dass Mädchen mit Migrationshintergrund entscheidend weniger in Sportvereinen partizipieren als Jungen mit Migrationshintergrund.²⁰ Aus diesem Grund hat sich die Datenerfassung auf Mädchen fokussiert. So ist laut des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) nur etwa jedes siebte Mädchen mit Migrationshintergrund Mitglied in einem Sportverein. Bei den Mädchen ohne Migrationshintergrund ist es mehr als jedes zweite.²¹ Insbesondere Mädchen mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund fallen, was die Partizipation in Sportvereinen betrifft, gegenüber Mädchen mit anderem Migrationshintergrund deutlich ab. Dies förderte eine exemplarische Befragung von Hauptschülerinnen in Baden-Württemberg zu Tage. Die Ergebnisse, zusammengefasst in untenstehender Tabelle, zeigen, dass keine bedeutende Immigrationsgruppe weniger in Sportvereinen partizipiert als türkisch-muslimische Mädchen. Lediglich Mädchen mit italienischem Migrationshintergrund weisen eine ähnlich geringe Partizipation auf.

deutsch	29,8%
griechisch	28,0%
ehemals jugoslawisch	20,3%
spanisch	16,7%
portugiesisch	14,3%
italienisch	8,8%
türkisch	7,9%
sonst. Nationalitäten	22,6%

Abb. 2: Sportvereinsengagement von Hauptschülerinnen
differenziert nach Ethnien in Baden-Württemberg (Quelle:
Daten übernommen aus Kleindienst-Cachay, 2006: 16)

¹⁸ Vgl. Ebenda: 14

¹⁹ Vgl. Breuer, 2009: 79ff.

²⁰ Vgl. Böhmer, 2010: 326

²¹ Vgl. Ebenda

Die gleiche Befragung hat jedoch auch das Ergebnis zu Tage gebracht, dass rund 70% der Mädchen mit Migrationshintergrund sich wünschen, mehr Sport zu treiben.²² Es gibt also insbesondere bei Mädchen eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem Wunsch, Sport zu treiben und der tatsächlichen Umsetzung.

²² Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 18

3. Integration durch Sport

3.1 Was haben Sportvereine mit Integration zu tun?

Sportvereine ermöglichen Menschen, die sich für eine bestimmte Sportart begeistern und sich körperlich ertüchtigen wollen, den Zugang zu Flächen und Spielgeräten. Dies beschreibt den primären Sinn von Sportvereinen.

Darüber hinaus ergeben sich durch das Sporttreiben in der Gruppe, sehr oft mit etwa Gleichaltrigen, positive Begleiterscheinungen in sozialer Hinsicht, die im weiteren Fortlauf dieses Kapitels genauer beleuchtet werden. Die integrativen Effekte, die sich durch die Gemeinschaft und die Zusammengehörigkeit ergeben, bieten Migranten, insbesondere Migranten anderer Kulturen, Möglichkeiten, die eigene Integration in die Gesellschaft des Aufnahmelandes positiv zu beeinflussen. Gegenstand der Integration durch den Vereinssport ist jedoch nicht nur die bloße Teilnahme am organisierten Sport, also die Integration in den Vereinssport. Vielmehr geht es um begleitende Prozesse, die konkret durch die Teilnahme am Vereinssport angestoßen werden und welche für Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund ein enormes Integrationspotential bergen. Diese Prozesse sind Gegenstand des Kapitels 3.3.

Der Vereinssport kann einen Teil zu einer gelungenen Integration beitragen. Gemeinsam mit anderen Teilaspekten verfolgt er gemeinsam ein Ziel. Dieses definiert sich durch die Teilnahme an der und Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft bei gleichzeitiger Erhaltung der eigenen Kultur. Zu einer gelungenen Integration muss diese Balance von den Menschen mit Migrationshintergrund gefunden werden, denn so erhalten Migranten soziale Anerkennung in der Aufnahmegesellschaft sowie innerhalb ihrer eigenen Ethnie. Dazu kann der Vereinssport einen wesentlichen Teil leisten.

Eine Assimilation, also eine völlige Übernahme der Kultur der Aufnahmegesellschaft bei totaler Aufgabe der eigenen Kultur kann man von Menschen nicht verlangen und das ist auch nicht erstrebenswert, denn neue kulturelle Einflüsse stellen auch oftmals eine Bereicherung dar.²³

3.1.1 Relevante Bereiche des Sports für die Integration

Wie bereits ausgeführt, kann der Vereinssport in einigen Teilbereichen der Integration von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund positive Einflüsse haben. Die anerkannte Sportwissenschaftlerin Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay nennt in ihrer im Jahr 2006 verfassten Expertise zum Thema „Förderung des Sportengagements von Migrantinnen – Maßnahmen zur Verbesserung der Integration durch Sport“ sechs

²³ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 10f.

teilweise aufeinander aufbauende Teilaspekte der Integration, die vom Vereinssport positiv beeinflusst werden können.²⁴

- **Sprachlicher Aspekt:**
Durch den interkulturellen Kontakt werden die Sprachkompetenzen gefördert. Dies wirkt sich auf alle Lebensbereiche positiv aus.
- **Sozialer Aspekt:**
Dieser beschreibt den häufigen Umgang zwischen Kindern mit und Kindern ohne Migrationshintergrund. Hierbei spielen hauptsächlich das Kennenlernen der anderen Kultur und daraus folgend eine wachsende Akzeptanz dieser eine Rolle.
- **Struktureller Aspekt:**
Dieser beschreibt die qualitative Steigerung der erreichten Bildungsabschlüsse und damit die verbesserten Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Er wird durch drei Effekte des Vereinssport beeinflusst. Einmal durch die verbesserten Sprachkompetenzen. Der strukturelle Aspekt baut also auf den sprachlichen Aspekt auf. Zweitens wirken sich Diskurse mit Vereinskameraden zu schulischen Themen leistungsfördernd aus. Drittens sorgt die körperliche Bewegung für eine Steigerung der geistigen Leistungsfähigkeit.
- **Personaler Aspekt:**
Durch sportliche Leistungen erhalten Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund interkulturelle Anerkennung. Diese Anerkennung schafft eine größere Zufriedenheit mit dem Leben in Deutschland.
- **Identifikatorischer Aspekt:**
Durch alle im Vorfeld genannten Aspekte stellt sich Deutschland für die Kinder mit Migrationshintergrund immer mehr als Lebensmittelpunkt dar. Dies hat zur Folge, dass diese sich nicht nur mit ihren Wurzeln, sondern auch mit Deutschland als dem Land, in dem sie aufwachsen, identifizieren.
- **Politisch-rechtlicher Aspekt:**
Dieser beschreibt integrative Verbesserungen durch eine Partizipation auf der Vorstandsebene von Vereinen und die Teilnahme an vereinsinternen Diskursen. Dieser Aspekt betrifft jedoch mehr erwachsene Migranten, die Möglichkeiten von Kindern sind in diesem Bereich naturgemäß eingeschränkt.

3.2 Problemanalyse

Wie bereits im Unterkapitel 2.4 festgestellt, sind Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund, vor allem Mädchen, in Sportvereinen deutlich unterrepräsentiert. Im Hinblick auf die vielfältigen Möglichkeiten zur Förderung der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund ist es erstrebenswert, diese Beteiligung quantitativ an die der

²⁴ Vgl Ebenda

deutschen Kinder anzugleichen. Um dies zu erreichen, muss die Frage nach den Ursachen in den Mittelpunkt gerückt werden.

3.2.1 Ursachen der mangelnden Partizipation in Sportvereinen durch Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund

Der Anteil von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund, insbesondere der Mädchen, ist trotz aller Chancen, die der formelle Sport bietet, sehr gering. Dies liegt an einer Vielzahl von Hinderungsgründen und Barrieren, die einer Partizipation im Wege stehen.

3.2.1.1 Sprachprobleme

In vielen traditionsbewussten Familien türkischer Herkunft wird ausschließlich türkisch gesprochen, die deutsche Sprache spielt oft keine oder maximal eine untergeordnete Rolle. Dies bedeutet, dass viele Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund sich in Deutschland nur minimal verständigen können. Die bloße Teilnahme ist zwar auch ohne Kenntnisse der deutschen Sprache möglich, sofern die allgemeinen Spielregeln bekannt sind, jedoch ist eine soziale Isolation innerhalb der Mannschaft zwangsläufig und alle Chancen für die Integration, die der Vereinssport bietet, greifen nicht. Zumindest Grundkenntnisse der deutschen Sprache sind also die Voraussetzung, dass die Partizipation im Sportverein erfolgreich sein kann.

3.2.1.2 Angst vor Entfremdung von der Herkunftskultur

Die türkisch-muslimische Kultur beinhaltet andere Erziehungsnormen als die der westlichen, christlich geprägten Welt. Diese Erziehungsnormen sollen kommende Generationen an die Herkunftskultur binden. Viele Familien türkischer Herkunft sehen also den Erhalt muslimischer Werte bei ihren Kindern durch die Partizipation im Vereinssport und damit durch den Umgang mit Menschen anderer Kulturen gefährdet.²⁵

3.2.1.3 Körperliche Barrieren

Dieser Hinderungsgrund betrifft vor allem Mädchen mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund. Mit Eintreten der Pubertät sieht der Islam für Frauen das Gebot der Körperverhüllung vor. Dies bedeutet, dass Mädchen ihren Körper inklusive der Unterarme und Unterschenkel verhüllen müssen. Das Tragen von kurzärmeliger Oberbekleidung sowie von kurzen Hosen ist mit Eintreten der Pubertät nicht mehr möglich. In vielen traditionsbewussten Familien müssen Mädchen darüber hinaus das Kopftuch tragen. Die Ausübung des Sports wird durch diese Umstände erheblich beeinträchtigt. Es handelt sich folglich nicht ausschließlich um das Problem, dass Mädchen gar nicht erst mit dem

²⁵ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 19

Vereinssport anfangen. Die zahlenmäßig wenigen Mädchen, die Sport im Verein betreiben, müssen sich zum großen Teil aufgrund dieser traditionellen Umstände mit Einsetzen der Pubertät abmelden.²⁶

3.2.1.4 Geringe Bedeutung des Sports

In vielen Familien mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund haben Spiel und Sport eine sehr geringe Bedeutung. Insbesondere Mütter stehen der sportlichen Betätigung gleichgültig, in einigen Fällen sogar ablehnend gegenüber. Insbesondere für Mädchen ist die sportliche Betätigung in der klassischen Rollenverteilung von Mann und Frau nicht vorgesehen. Wissenschaftliche Erkenntnisse über die Wichtigkeit ausreichender Bewegung vor allem im kindlichen und jugendlichen Alter werden in der zumeist religiös und traditionell geprägten Kultur nicht berücksichtigt.²⁷

3.2.1.5 Aufeinandertreffen der Geschlechter

In vielen Sportvereinen wird nicht geschlechtsspezifisch trainiert. Dies bedeutet, dass es im Sport zum Kontakt, je nach Sportart auch zum Körperkontakt von Mädchen mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund mit Jungen der eigenen und fremder Kulturen kommt. Dies stellt im Islam ein großes Problem dar, erst recht bei unverheirateten Mädchen. Da der Kontakt zu Jungen durch die Schulpflicht nicht zu verhindern ist, wird dieser in den darüber hinausgehenden Lebensbereichen möglichst weit eingeschränkt.²⁸

3.2.1.6 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es viele, hauptsächlich in Tradition und Religion begründete Hinderungsgründe für die Teilnahme von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund am Vereinssport gibt.

Insbesondere für Mädchen stehen einige Aspekte der Partizipation im Sportverein entgegen. Die ohnehin schwierigen Bedingungen verschärfen sich durch das Einsetzen der Pubertät noch einmal drastisch. Die für die Sportpartizipation relevanten Gebote des Islams, das Gebot der Körperverhüllung, das Gebot der Geschlechtertrennung und das Gebot der Beaufsichtigung unverheirateter Töchter lassen diese Sportpartizipation nicht zu. Sie dienen der konsequenten Einhaltung des Keuschheits- und Virginitätsgebotes, welches im muslimischen Glauben eine außerordentlich wichtige Rolle einnimmt.²⁹

Sicher muss man innerhalb der türkisch-muslimischen Gruppe differenzieren. Viele Familien haben in ihren Erziehungsnormen Einflüsse des Aufnahmelandes Deutschland berücksichtigt und tolerieren mehr Selbstbestimmung und Eigenverantwortung ihrer

²⁶ Vgl. Ebenda: 20

²⁷ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 20

²⁸ Vgl. Ebenda

²⁹ Vgl. Ebenda

Kinder, vor allem ihrer Töchter. Vielfach ist die Toleranzgrenze jedoch sehr niedrig. Das Problem der mangelnden Partizipation von Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund ist im Kern ein Problem der Mädchen, da bei ihnen die Aspekte der traditionellen Rollenverteilung die entscheidenden sind. Die strikte Einhaltung muslimischer Gebote und die Partizipation am Gemeinschaftssport sind nur sehr schwer miteinander zu vereinbaren. Die entscheidende Frage ist, inwieweit Familien mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund in Deutschland sich den Normen der muslimischen Mädchenerziehung verpflichtet fühlen.

Für Jungen spielen die körperlichen und kulturellen Aspekte nur eine untergeordnete Rolle. Der entscheidenden Hinderungsgründe stellen hier die etwaige Nichtbeherrschung der deutschen Sprache sowie die oftmals vorhandene mangelnde Bereitschaft für den Umgang mit Menschen anderer Kulturen dar.

3.2.2 Eigenethnische Sportvereine

Seit den 1960er Jahren haben sich, vor allem in Städten mit einer hohen Quote von Menschen mit Migrationshintergrund, so genannte „eigenethnische“ Sportvereine gegründet. Sie sollten den Arbeitsmigranten der 1960er und 1970er Jahre die Möglichkeit geben, sich sportlich zu betätigen. Zu dieser Zeit waren deutsche Sportvereine nicht ausreichend auf die Eingliederung von Migranten vorbereitet. Darüber hinaus wurde so die Ausübung herkunftsspezifischer Sportarten ermöglicht.³⁰

In den Folgejahrzehnten haben sich die Vereine unterschiedlich entwickelt. Auf der einen Seite gibt es Vereine, in denen nach wie vor ausschließlich Menschen einer immigrierten Ethnie vertreten sind. Diese betreiben vor allem Sportarten, die im Herkunftsland populär, jedoch in Deutschland oftmals unpopulär sind. Auf der anderen Seite haben sich viele ehemals eigenethnische Sportvereine geöffnet und bieten Migranten wie Deutschen die Möglichkeit, gemeinsam Sport zu treiben. Der Fußballverein Türkiyemspor Berlin 1978 e.V. ist ursprünglich als eigenethnischer Sportverein gegründet worden. In der Spielzeit 2009/2010 hatten jedoch nach Angaben des Vereins von 27 Kaderspielern der ersten Mannschaft lediglich 9 einen Migrationshintergrund. Die Chancen für die Integration, die sich durch diese Mischung ergeben, hat auch der Deutsche Fussball Bund (DFB) erkannt und gemeinsam mit Mercedes-Benz den ersten Integrationspreis im Jahr 1997 an den Verein verliehen.

Die Vereine, die sich hingegen nach wie vor als eigenethnische Vereine verstehen, stellen insbesondere für Mädchen mit Migrationshintergrund oftmals die einzige von den Eltern tolerierte Möglichkeit dar, sich sportlich zu betätigen, was in körperlich-gesundheitlicher Hinsicht sicher ein Erfolg ist.

Betrachtet man eigenethnische Sportvereine jedoch unter dem Aspekt der Integrationswirkung, stellen sie sich als problematisch dar. Alle integrativen Effekte bleiben durch den fehlenden Kontakt mit Kindern anderer Kulturen und denen des Gastlandes aus. Kenntnisse der deutschen Sprache sind nicht erforderlich. Vereine, die sich heute noch eigenethnisch sehen und den Zugang ausschließlich Menschen ihrer

³⁰ Böhmer, 2010: 330f

eigenen Kultur vorbehalten, bleiben im eigenen Kulturkreis verhaftet und ermöglichen keine Sicht auf Gebräuche und Lebensweisen des Gastlandes. Dadurch, dass oft auch landestypische Sportarten gepflegt werden, ist kein Gespräch zwischen den Kindern der verschiedenen Kulturkreise möglich. Dadurch werden die Abgrenzungen eher noch verhärtet.

3.2.3 Grenzen der Integration durch den Vereinssport

Der Vereinssport bietet die Möglichkeit, Menschen mit Migrationshintergrund bei der Integration in die Aufnahmegesellschaft zu helfen. Dennoch ist der Vereinssport bei der Integration nur ein Teilsystem. Dessen Rolle ist auf der einen Seite nicht zu vernachlässigen, darf auf der anderen Seite aber auch nicht überschätzt werden. Eine gelungene Integration basiert auf vielen Bausteinen, die in der Kombination zu einem positiven Ergebnis führen. Die Eingliederung in den Arbeitsmarkt und die Auseinandersetzung mit dem Aufnahmeland auf politischer und kultureller Ebene sind beispielsweise essentielle Teile der Integration, die der Vereinssport nicht leisten kann.³¹

3.3 Effekte und Wirkung der Sozialisation durch Sport in Vereinen

3.3.1 Aufklärung übereinander

Ein wichtiger Effekt der gesellschaftlichen Annäherung durch das gemeinsame Sporttreiben ist, obwohl wissenschaftlich bisher nur wenig analysiert, die Aufklärung übereinander. Durch den eingeschränkten Kontakt zwischen Deutschen und Menschen mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund entstehen oftmals Klischees und Vorurteile, die bei genauerer Betrachtung jeder Grundlage entbehren. Durch die regelmäßige Konfrontation mit der anderen Kultur ist es beiden Gruppen möglich, sich ein eigenes Bild zu machen. Dies führt häufig zum Abbau von Vorurteilen und Missverständnissen. Statt dessen lernt man Menschen der anderen Kultur näher kennen und entwickelt Verständnis für dessen Situation und daraus resultierend sein Handeln. Dies fördert nachhaltig die Toleranz gegenüber Menschen anderer Kulturen. Dieser Punkt zeigt beispielhaft, dass die Partizipation von Menschen mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund das Vereinsleben bereichert und damit auch den Horizont und Erfahrungsschatz der Menschen des Aufnahmelandes erweitert.

3.3.2 Schulischer Erfolg

Auch für den schulischen Erfolg kann die Partizipation in Sportvereinen eine Hilfe sein. Die durch die sportliche Betätigung erlangte körperliche Fitness trägt zu einer höheren geistigen Leistungsfähigkeit bei.

³¹ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 9

Des Weiteren beeinflusst noch ein zusätzlicher Faktor die schulische Leistung. KLEINDIENST-CACHAY stellte in einer im Rahmen ihrer Expertise erschienenen Studie einen Zusammenhang zwischen der sportlichen Betätigung und dem schulischen Erfolg her. Demnach führe das durch den Erfolg wachsende Selbstbewusstsein zu einem generellen Leistungsstreben, das sich über die Grenzen des Sports hinaus ausdehnt.³²

3.3.3 Peer group-Erfahrungen

Durch den Vereinssport kommt es zu regelmäßigen Treffen einer relativ konstanten Gruppe. Meistens handelt sich zum größten Teil um etwa Gleichaltrige, mit denen man gemeinsam den Erfolg und Misserfolg teilt. So werden Eigenschaften und Attribute wie Zusammenhalt, Unterstützung, Verbundenheit und Vertrauen innerhalb der Gruppe gefördert. Dies kann mittelfristig freundschaftliche Strukturen entstehen lassen, in denen über Themen gesprochen werden kann, die in der Familie nicht ansprechbar sind. Diese Gemeinschaftserfahrungen geben Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund oftmals die Sicherheit und den Mut, sich neben der Familie ein zweites, eigenes interkulturelles Umfeld zu schaffen. Dies hilft den Kindern, eine eigene Identität im Bereich beider Kulturen zu erwerben. Hierzu ist der institutionelle Rahmen, wie ihn Sportvereine bieten, oftmals die einzige Chance.³³

3.3.4 Wahrnehmung der eigenen Stärke

Die sportliche Betätigung ermöglicht Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund das Erleben der persönlichen Kraft und Stärke. Es resultiert aus dem Spaß an der kämpferischen Auseinandersetzung und dem bei entsprechender Leistung erfüllten Wunsch nach Erfolg und Anerkennung. Dieses Gefühl steht vor allem bei Mädchen in einem eklatanten Gegensatz zu den Erfahrungen des familiären Alltags, da innerhalb türkisch-muslimischer Familien die Rolle der Frau und der Mädchen sehr oft anders definiert wird. Das Gefühl des „Stark sein“ spiegelt also für viele eine neue und wichtige Lebenserfahrung dar.³⁴

3.3.5 Aufweichung traditioneller Rollenverteilungen von Mann und Frau

In traditionellen Familien türkisch-muslimischer Herkunft werden die Kinder so erzogen, dass sie langfristig die Rollenanforderungen der Frau und des Mannes erfüllen können. Haben Bruder und Schwester jedoch das gleiche oder ein ähnlich geartetes sportliches Hobby, weicht dies die Differenzierung zwischen Mann und Frau ein Stück weit auf. Auch das durch den Erfolg wachsende Selbstbewusstsein lässt Mädchen oftmals ein Stück von ihrer klassischen Rolle abweichen. Dies führt in der Form zu einer veränderten Identitätsentwicklung, dass sie nicht ausschließlich in der von der Familie

³² Vgl. Ebenda: 41

³³ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 45

³⁴ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 36

vorgeschriebenen Rolle verhaftet bleiben, sondern die Lebensplanung ein Stück weit in die eigene Hand nehmen wollen und können.

3.3.6 Innerfamiliäre Denkanstöße bei festgefahrenen Strukturen

In vielen Familien mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund sind die Strukturen und Rollenverteilungen sehr starr. Für Kinder ist es ein weiter, diskussionsreicher Weg, sich einen Freiraum zu schaffen, der es ihnen ermöglicht, am Vereinssport zu partizipieren. Kleindienst-Cachay versah dieses Vorgehen mit dem treffenden Namen „Strategie der sanften Durchsetzung“. Hierbei geht es darum, Eltern auf argumentativer Ebene den Vereinssport näher zu bringen und von der Sinnhaftigkeit dessen zu überzeugen. Der essentielle Teil ist hierbei das Gewähren von Einblicken in den eigenen Sport, da so Vorurteile angebaut werden. Kinder mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund können ihre Eltern so überzeugen, dass Kinder durch die Beteiligung am Sport die Kultur der Aufnahmegesellschaft kennen lernen und ein Stück weit daran partizipieren, jedoch nicht assimiliert werden.³⁵

3.3.7 Identitätsbalance zwischen Kulturen

Der Vereinssport eröffnet Kindern mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund sehr oft erstmals die Begegnung mit der Kultur der Aufnahmegesellschaft. Sie bleiben weiterhin der eigenen Kultur verbunden, entscheiden sich aber durch die Partizipation am Sport für ein modifiziertes Rollenmodell. So finden diese Kinder ihre Identität im Rahmen beider Kulturen, was Gegenstand einer gelungenen Integration ist.³⁶

³⁵ Vgl. Ebenda: 47ff.

³⁶ Vgl. Kleindienst-Cachay, 2006: 45

4 Lösungsansätze

Sowohl die politische Ebene in Form des Bundes und der Länder Deutschlands wie auch Sportverbände und –vereine haben die Problematik der mangelnden Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund im Vereinssport erkannt und entwickeln Initiativen, Projekte und Maßnahmen, um diese Menschen besser in den Vereinssport zu integrieren und dadurch vermehrt die Chancen der Integration durch Sport besser zu nutzen.

4.1 Politische Initiativen und Maßnahmen

4.1.1 Initiative des Bundes

Vorwiegend besteht die Unterstützung des Bundes aus der Bereitstellung finanzieller Mittel für Projekte auf Verbandsebene. So wird das Programm „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes jährlich mit 5,4 Millionen Euro gefördert. Die aktuelle Bundesregierung hat der Bedeutung des Sports insbesondere für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund durch die Aufnahme einer entsprechenden Passage in ihrem Koalitionsvertrag Nachdruck verliehen: „Mit dem Programm ‚Integration durch Sport‘ wollen wir besonders Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund ansprechen, um sie als Teilnehmer und auch Übungsleiter zu gewinnen.“³⁷

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat seinerseits die Informationsdatenbank „Sport und Integration“, kurz „ISI“, erstellt. Diese hilft Stützpunktvereinen bei der Darstellung ihrer Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und ermöglicht so eine bessere Publikation der Tätigkeiten.³⁸

4.1.2 Initiative der Länder

Die für den Sport zuständigen Minister und Senatoren treffen sich in regelmäßigen Abständen zu Sportministerkonferenzen (SMK), wo die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund durch den Sport einen elementaren Gegenstand darstellt. Die Minister bekennen sich gemeinschaftlich dazu, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln die Bestrebungen, mehr Menschen mit Migrationshintergrund in die Sportvereine zu integrieren, zu unterstützen. Diese Unterstützung findet nahezu ausschließlich auf finanzieller Ebene statt, nur wenige Bundesländer haben Maßnahmen zur kontinuierlichen Förderung der Situation entworfen. In Nordrhein-Westfalen wird beispielsweise gemeinsam mit der Stiftung Mercator und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge das Projekt „SpIn – Sport interkulturell“ der Landessportjugend Nordrhein-Westfalens unterstützt. Dieses soll Kindern mit Migrationshintergrund den Zugang zum Vereinssport ermöglichen und somit eine verbesserte Lebenssituation erreicht werden.³⁹

³⁷ Koalitionsvertrag der CDU, CSU und FDP, 2009: 69

³⁸ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Informationsdatenbank „ISI“

³⁹ Vgl. Böhmer, 2010: 332f.

4.2 Initiativen und Maßnahmen im Sportbereich

4.2.1 Maßnahmen der Verbände

Auch die deutschen Sportverbände sind sich der Bedeutung des Vereinssports für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund bewusst und haben eigene Initiativen und Programme entwickelt, die das vorhandene Potential besser nutzbar machen sollen. Exemplarisch soll folgend anhand der beiden größten deutschen Sportverbände aufgezeigt werden, wie diese Initiativen und Programme konkret aussehen.

4.2.1.1 Deutscher Olympischer Sportbund

Der deutsche Olympische Sportbund (DOSB), ehemals Deutscher Sportbund (DSB), hat sich bereits in den 1980er Jahren zur Integration als Aufgabe des Sports bekannt. So wurde im Jahr 1989 unterstützt vom Bundesinnenministerium das Projekt „Sport für Alle – Sport mit Aussiedlern“ gestartet. Im Jahre 2002 wurde dieses Projekt mit einem neuen Namen, „Integration durch Sport“, versehen und im Jahre 2004 mit einer Grundsatzerklärung thematisch untermauert.⁴⁰ In dieser Grundsatzerklärung sieht sich der DSB verpflichtet, allen Bevölkerungsgruppen entsprechend ihrer Bedürfnisse und Interessen die Möglichkeit der sportlichen Betätigung zu geben. Dies sei vor allem unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsvorsorge eine essentielle Aufgabe des Deutschen Sportbundes. Darüber hinausgehend sei aber die Integration durch den Sport ein Schwerpunkt, der als dauerhafte gesellschaftliche Aufgabe gewertet wird. Ganz besonders wird auf die defizitäre Situation der sportlichen Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen hingewiesen und als zentraler Punkt in den Bemühungen um Verbesserung dargestellt.

Das Programm „Integration durch Sport“ umfasst diverse Maßnahmen, die in fünf Integrationsmodule zusammengefasst werden.⁴¹

Stützpunktvereine

Diese sind Sportvereine, die sich in außerordentlichem Maß in der Integrationsarbeit engagieren und in diesem Bereich ihren Schwerpunkt gelegt haben. Sie werden in der Regel von Deutschen Olympischen Sportbund in Regionen mit einem hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund eingesetzt.

Spezielle Integrationsmaßnahmen

Dieser weite Begriff beschreibt temporär eingerichtete Sportgruppen in diversen Sportarten. Es handelt sich um Veranstaltungen, die ein Interesse für eine bestimmte Sportart wecken und zum weiteren Betreiben dieser animieren soll. Die so genannten „Soccerturniere im Kiez“ in Berlin sind ein Beispiel solcher temporärer, oftmals regelmäßig stattfindender Veranstaltungen, die nicht nur, aber vor allem Menschen mit Migrationshintergrund für den Sport in Vereinen begeistern soll.

⁴⁰ Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund: Integration durch Sport – Die Geschichte seit 1989: 1

⁴¹ Vgl. Deutscher Olympischer Sportbund: Grundsatzerklärung

Starthelferprogramm

Das Starthelferprogramm ist Gegenstand des Vorhabens, Vereine in Regionen mit einem hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund mit ehrenamtlich tätigen Menschen auszustatten, die regelmäßige Sportangebote für eine bestimmte Zielgruppe durchführen und Menschen anderer Kulturen an das westliche Sporttreiben heranzuführen. Diese Starthelfer sollen einen besonderen Zugang zu der Zielgruppe haben, idealerweise sogar der entsprechenden Zielgruppe entstammen.

Qualifizierungsmaßnahmen

Diese sollen der Stärkung der interkulturellen Kompetenz der Funktionsträger dienen. Dies betrifft in erster Linie Übungsleiter und Trainer, sekundär auch Starthelfer und Funktionsträger in den Vorständen.

Sportmobile

Diese Sportmobile fahren in regelmäßigen Abständen in bestimmte Stadtgebiete und bieten dort ein Spiel- und Sportangebot für Grundschulkinder. Diese sollen so erste Erfahrungen mit organisiertem Freizeitsport machen. Das Programm existiert nur in wenigen ausgewählten Städten mit entsprechend hoher Bevölkerungsdichte.

4.2.1.2 Deutscher Fussball-Bund

Der Deutsche Fussball-Bund (DFB) hat im Jahr 2008 ein eigenes Integrationskonzept verfasst und veröffentlicht. Darin bekennt sich der DFB zu seiner Aufgabe, den Integrationsprozess von Menschen mit Migrationshintergrund im sportlichen Bereich zu unterstützen. Der DFB schildert jedoch explizit die Art und Weise der Integration, die dieser bereit ist zu unterstützen: „Unterschiedliche Auffassungen und Erwartungen bestehen in Bezug auf den

Grad der Annäherung und Anpassung an die kulturellen, politischen und sozialen Werte und Normen des Aufnahmelandes. Im Gegensatz zu der Meinung, dass der Integrationsprozess im Kern ein Assimilationsprozess ist, der in der zumindest weitgehenden oder sogar gänzlichen Übernahme der Kultur, der Lebensformen und Lebensweise der Aufnahmegesellschaft besteht, bekennt sich der DFB zu einem Integrationsverständnis auf der Basis kultureller Vielfalt bei Anerkennung der Verfassung und der Gesetze des Aufnahmelandes.“⁴²

Im weiteren Fortlauf des Integrationskonzeptes beschreibt der DFB die ergriffenen Maßnahmen, die inhaltlich in großen Teilen denen des DOSB gleichen. Darüber hinaus hat der DFB ein Programm explizit für Mädchen aufgelegt, da diese nur sehr wenig in Sportvereinen vertreten sind und durch die wachsende Popularität der deutschen Frauen-Fussball-Nationalmannschaft für den Fussball zu begeistern sind. Es existiert seit 2006 und heißt „Soziale Integration von Mädchen durch Fussball“.⁴³

⁴² DFB-Vorstand, Integrationskonzept, 2008: 3

⁴³ Ebenda

4.1.3 Maßnahmen der Vereine

Der Sportentwicklungsbericht 2007/2008 hat festgestellt, dass 8,4 % aller Vereine spezielle Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund ergreifen. 59,7 % dieser Vereine führen spezielle Aktionen und Veranstaltungen durch, gefolgt von der Bereitstellung spezieller Trainingsangebote (30,2 %), vor allem herkunftsspezifischer Sportarten, und der besonderen Unterstützung und Förderung von Menschen mit Migrationshintergrund (29,7 %) wie beispielsweise Deutschkurse oder Hausaufgabenbetreuung. Diese Maßnahmen müssen sich natürlich im finanziell kleinen Rahmen befinden, da oftmals keine ausreichende Ausstattung mit finanziellen Mitteln seitens des Bundes, der Länder und der Kommunen möglich ist.

Integrationsmaßnahme	Anteil an Sportvereinen, die Maßnahmen ergriffen haben (in %)	Anteil an allen Sportvereinen (in %)	Beurteilung der Maßnahme (Mittelwert)
Spezielle Aktionen	59,7	5,0	2,26
Spezielle Trainingsangebote	30,2	2,5	2,22
Förderung/Unterstützung	29,7	2,5	2,04
Ausbildung/Einstellung von Mitarbeitern mit MH	12,3	1,0	1,82
Gezielte Ansprache	9,1	0,8	2,35
Kooperation mit verschiedenen öffentlichen Institutionen	7,1	0,6	1,75
Aufbau sozialer Kontakte	3,9	0,3	2,39
Kampagnen (Anti-Rassismus, Gewaltprävention)	3,7	0,3	1,97
Verein ist von/für Personen mit MH	1,5	0,1	1,56
Sonstige	17,9	1,5	2,11

Abb. 3: Maßnahmen zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen (MH= Migrationshintergrund; Beurteilung in Schulnoten von 1= sehr gut bis 6= ungenügend; Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: Breuer/Wicker, Sportentwicklungsbericht 2007/2008: 12

4.2 Eigene Anregung: Respektierung und Akzeptanz der Andersartigkeit

Die existenten Projekte und Maßnahmen zur besseren Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Vereinssport sind alle förderlich für die allgemeine Integration von Menschen mit Migrationshintergrund. Sie alle haben gemeinsam, dass sie die Arbeit mit den Migranten selbst im Mittelpunkt sehen. Diese Projekte sind enorm wichtig und verfehlen in der Regel ihre Wirkung nicht.

Es ist jedoch sehr oft der Fall, dass Menschen des Aufnahmelandes Vorurteile gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund besitzen. Deren Andersartigkeit wird vielfach nicht respektiert und anerkannt. Auf offizieller Ebene ist man inzwischen richtigerweise der Auffassung, dass eine gelungene Integration nicht im Sinne einer Assimilation, also einer völligen Anpassung an die Kultur des Aufnahmelandes bei totaler Aufgabe der eigenen Kultur und Identität, zu verstehen ist. In der breiten Bevölkerung ist diese Ansicht nicht im gleichen Maße vertreten.

Es ist meiner Meinung nach wichtig, neben den existenten Projekten, die sich konkret mit Menschen mit Migrationshintergrund befassen, andere Projekte zu erschaffen, die Menschen des Aufnahmelandes für die Kultur und Lebensweise der Migranten sensibilisiert. Sicher werden im regelmäßigen Umgang automatisch gewisse Vorurteile abgebaut. Jedoch muss in der deutschen Bevölkerung für einen höheren Respekt und einer höheren Anerkennung gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund geworben werden.

In Regionen mit einem hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund wäre zum Beispiel ein Seminar für alle Vereinsmitglieder eine Möglichkeit, welches über die Kultur des Islams aufklärt, Vorurteile und Missverständnisse aus dem Weg räumt und die Vereinsmitglieder auf den Kontakt mit Migranten vorbereitet.

Dies würde in meinen Augen eine Annäherung der Kulturen zur Folge haben, die es Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur im Vereinssport erheblich leichter machen würde, an der Gesellschaft des Aufnahmelandes zu partizipieren.

5. Schlusswort

Meine aufgestellte These, dass der Vereinssport für Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere türkisch-muslimischer Abstammung, eine große integrative Wirkung haben kann, hat sich durch die Bearbeitung der Thematik bestätigt. Ist der Schritt, in einer interkulturellen Gruppe Sport zu treiben, einmal vollzogen, stellen sich eine Vielzahl von Faktoren ein, die Integration positiv beeinflussen können. Die Sprachkompetenzen werden gesteigert und Vorurteile sowie Missverständnisse abgebaut, um nur exemplarisch zwei wichtige Effekte exemplarisch herauszugreifen.

Es hat sich jedoch ebenso bestätigt, dass der Einstieg in den Vereinssport insbesondere für Mädchen mit türkisch-muslimischem Migrationshintergrund sehr schwierig ist und zahlreiche, vor allem in der muslimischen Kultur zu suchende Hindernisse überwunden werden müssen.

Die Konsequenz daraus muss es sein, die enormen Potentiale des Vereinssports für die Integration besser zu nutzen. Es muss Menschen mit Migrationshintergrund leichter gemacht werden, einen Einstieg in den Vereinssport zu finden und die Problematik der Gegensätzlichkeit zwischen den Geboten des Islams wie zum Beispiel das der Körperverhüllung auf der einen Seite und dem westlichen Vereinssport auf der anderen Seite zu überwinden. Das Starthelferprogramm des Deutschen Olympischen Sportbundes ist in meinen Augen für diese Probleme ein erfolgsversprechender Ansatz und muss dringend ausgebaut werden. Daneben sehe ich aber auch erhebliche Defizite bei der Aufnahmebereitschaft und -fähigkeit der Deutschen. In diesem Punkt ist es notwendig, zielgerichtete Initiativen zu gründen, denn gut integrierte Migranten sind ein Gewinn für Deutschland.

Literaturverzeichnis

Böhmer, Maria (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration): 8. Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Berlin, 2010

Breuer, Christoph: Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland, Köln, 2009

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Informationsdatenbank Sport und Integration „ISI“

Deutscher Olympischer Sportbund: Integration durch Sport – Grundsatzerklärung

Deutscher Olympischer Sportbund: Integration durch Sport – Die Geschichte seit 1989

Deutsche Bundesregierung: Zehnter Kinder- und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland, 1998

Deutsche Bundesregierung: Nationaler Integrationsplan – Neue Wege, neue Chancen, Berlin, 2007

Deutsche Bundesregierung: Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. Koalitionsvertrag der CDU, CSU und FDP, Berlin, 2009

Kleindienst-Cachay, Prof. Dr. Christa: Förderung des Sportengagements von Migrantinnen – Maßnahmen zur Verbesserung der Integration durch Sport, Bielefeld, 2006

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung: Pisa 2000, Die Studie im Überblick, Berlin, 2002

Sarrazin, Thilo: Deutschland schafft sich ab, Berlin, 2010

Stadt Duisburg: Einwohnerstatistik 2010, Duisburg, 2010

Statistisches Bundesamt Deutschland: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005, 2007

Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes: Integrationskonzept des Deutschen Fußball-Bundes, Frankfurt am Main, 2008

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Migration und Integration – Bevölkerung nach detailliertem Migrationsstatus
(Quelle: Statistisches Bundesamt, Migration und Integration)

Abb. 2: Sportvereinsengagement von Hauptschülerinnen differenziert nach Ethnien in Baden-Württemberg (Quelle: Daten übernommen aus Kleindienst-Cachay, 2006: 16)

Abb. 3: Maßnahmen zur Integration von Personen mit Migrationshintergrund in den Sportvereinen (Quelle: Breuer/Wicker, Sportentwicklungsbericht 2007/2008: 12)

Eidesstattliche Erklärung

„Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.“

Wassenberg, den 23.02.2011

Daniel Mundus